

Konzert-Rundschau

„Zu zwoat“ im „yellow submarine“

Beatles-Klassiker
begeisterten im Bahnhof

In der gesamten Musikgeschichte gab es wohl nur eine Band, die es schaffte, eine ganze Generation zu begeistern: The Beatles. Dass diese Generation und viele nach ihr auch über 30 Jahre nach dem Aus der Band die Songs der „Pilzköpfe“ noch immer lieben, dafür war der ausverkaufte Bahnhof am Samstagabend das beste Beispiel. „Zu zwoat“ erweckten die unvergesslichen Hits aus der Feder von Paul McCartney und John Lennon für drei Stunden wieder zum Leben.

Nachdem ein eingespieltes Intro die Geschichte der vier Jungs aus Liverpool zurück in die Köpfe der Zuschauer gerufen hatte, betraten „zu zwoat“, Toni Zitzelsberger und Max Artmeier, nur mit zwei Akustik-Gitarren und einer Mundharmonika ausgestattet, die Bühne. Ihr Konzept: mit der Begeisterung für die Songs der Fab-Four, ihren den Beatles zum Verwechseln ähnlichen Stimmen und zwei Gitarren, die die teilweise sehr aufwendigen Arrangements der Originalsongs fast vergessen lassen, wollen sie das Publikum für drei Stunden in die 60er entführen.

Nach dem ersten Titel, bezeichneterweise „A hard days' night“, kündigte Zitzelsberger an, dass Klassiker, die schon seit längerem im Programm sind, aber auch neue Arrangements und Songs des Gitarrenduos Simon & Garfunkel darauf warten, die Zuhörer zu begeistern. Da er schon des öfteren gefragt worden sei, ob man denn bei „zu zwoat“-Auftritten mitsingen dürfe, forderte Artmeier die Besucher im Bahnhof jetzt offiziell auf, mitzusingen, zu klatschen oder zu stampfen. Was Spaß macht, sei erlaubt.

Dazu hatte das Publikum dann auch Gelegenheit: die schwungvollen Mitgröll-Klassiker „love me



Toni Zitzelsberger und Max Artmeier (v.l.) begeisterten „zu zwoat“ nur mit zwei Akustik-Gitarren und einer Mundharmonika das Publikum im Bahnhofssaal.

do“, „Help!“ oder „Can't buy me love“ und auch Simon & Garfunkles „Cecilia“ oder „Mrs. Robinson“ brachten Bewegung in die Reihen und zeigten die Textsicherheit vieler. Im Kontrast legten die gefühlpoll aufgearbeiteten Balladen wie „here, there and everywhere“ oder „something“ eher melancholische Stimmung über den Saal. Schon vor der Pause herrschte Sixties-Stimmung, aber nach der Pause ging es erst richtig los: der Titelsong des Abends, „yellow submarine“, der im Original mit unzähligen Nebengeräuschen untermalt ist, forderte neben dem Einsatz des „billigsten Schlagzeugs der Welt“, einem Flummi, der auf die Gitarre geschlagen einen schönen Bassschlag erzeugt, auch das Publikum. Klappernde Gläser, Gemurmel und Gurgeln erweckten den Eindruck, wirklich im U-Boot zu sitzen.

Nach weiteren Superhits der Beatles und auch Simon & Garfunkels, „Michelle“, „come together“, „when I'm 64“ oder „sound of silence“, aber auch unbekannteren Nummern wie „I'm a loser“ been-

deten Artmeier und Zitzelsberger ihr Hauptprogramm mit dem Song „She loves you“.

Die 35 gehörten Titel reichten dem Publikum aber nicht, an eine Rückreise ins Jahr 2007 wollte noch niemand denken. Außerdem ist ein Beatles-Abend kein Beatles-Abend, wenn „let it be“ und „yesterday“ noch nicht auf der Setlist erschienen sind. Die fünf Songs lange Zugabe erfüllte diese Forderung mit Bravour. So konnten die Zeitreisenden im Bahnhof nach unglaublichen 40 Liedern versöhnt und begeistert wieder in der Gegenwart abgesetzt werden, um im nächsten Jahr an gleicher Stelle wieder mit „zu zwoat“ ins gelbe Unterseeboot zu steigen.

Ann-Kathrin Kaufmann